

Schulentwicklung im Ennepe-Ruhr-Kreis

Modellkonzept
für weiterführende Schulen
in Ennepetal, Gevelsberg, Schwelm
und Sprockhövel

Juni 2012

Die Ausgangsdaten des vorliegenden Modellkonzeptes
wurden vom Regionalen Bildungsbüro des
Ennepe-Ruhr-Kreises und den Schulträgern
zur Verfügung gestellt.

Gutachter:

Dr. Ernst Rösner

Samlandweg 16, 59755 Arnsberg

roesner-ar@t-online.de

Modellkonzept für weiterführende Schulen in Ennepetal, Gevelsberg, Schwelm und Sprockhövel

Inhalt

1.	Ausgangssituation und Aufgabenstellung.....
2.	Situation der vier Schulträger
2.1	Ennepetal
2.2	Gevelsberg
2.3	Schwelm
2.4	Sprockhövel.....
3.	Modellkonzept „Zweigliedriges Schulsystem“
4.	Empfehlungen zum Verfahren
5.	Fazit.....

1. Ausgangssituation und Aufgabenstellung

Im Südteil des Ennepe-Ruhr-Kreises, dem gemeinhin die Städte Ennepetal, Gevelsberg und Schwelm zugeordnet werden, wird auf Schulträgererebene in unterschiedlicher Intensität über eine Weiterentwicklung des allgemeinbildenden weiterführenden Schulwesens diskutiert. Alle drei Städte verfügen über ein auch künftig stabiles Gymnasialangebot. Unsicher erscheint demgegenüber die Zukunft der nicht-gymnasialen Bildungsgänge Hauptschule und Realschule. Daher steht die Reichweite der gewünschten oder möglichen Veränderungen auch in einem erkennbaren Zusammenhang mit den erkannten Problemen im bestehenden Schulangebot.

Es ist sinnvoll, neben den drei genannten Städten auch die Situation der Stadt Sprockhövel in den Blick zu nehmen. Hier befindet sich in einer Außenlage (Ortsteil Haßlinghausen) zwar der Standort der vom Ennepe-Ruhr-Kreis getragenen Gesamtschule, die vor allem von Schülerinnen und Schülern aus den Nachbarkommunen Ennepetal, Gevelsberg und Schwelm aufnimmt. Mit der Eröffnung der Sekundarschule in Wetter/Ruhr zum Schuljahr 2012/13 wird der Zustrom von Schülerinnen und Schülern zur Kreisgesamtschule voraussichtlich stark zurückgehen. Als weiterführende Schule in städtischer Trägerschaft existiert in Sprockhövel nur eine Hauptschule. Deren sehr geringe Schülerzahl soll künftig durch Zugänge aus Hattingen aufgefüllt werden, nachdem die dortige Hauptschule aufgelöst worden ist.

Angesichts der Ausgangssituation der vier Schulträger, die im Folgenden näher zu beschreiben ist, stellt sich die Frage, ob ein zwischen den Städten abgestimmtes Vorgehen zu einer sinnvollen Gesamtlösung der Versorgungsproblematik führen kann. Ein solches interkommunales Vorgehen jedenfalls bietet eine Chance, gleichwertige Schulangebote an allen Standorten bereitzustellen und damit das Ziel zu verfolgen, das örtliche Schulangebot bedarfsgerecht so zu gestalten, dass es vor allem von Schülerinnen und Schülern aus der eigenen Kommune in Anspruch genommen wird. Wenn das gelingt, könnten Pendlerbewegungen in der Sekundarstufe I spürbar reduziert und Konkurrenzen zwischen den Schulträgern vermieden oder zumindest abgebaut werden.

Im Ergebnis sollte dabei ein zweigliedriges Schulangebot herauskommen, das sich immer mehr als Zukunftsmodell für das weiterführende Schulwesen in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland abzeichnet.¹

Wie ein solches Gesamtkonzept aussehen kann, wird in Kapitel 3 beschrieben. Unnötig zu sagen, dass alle Entscheidungen über die Gestaltung der kommunalen Bildungsangebote in der Hand der jeweiligen Schulträger liegen.

¹ Bereits beschlossen oder realisiert in Berlin, Bremen, Hamburg und im Saarland, überwiegend umgesetzt in Schleswig-Holstein.

2. Situation der vier Schulträger

Auch wenn sich die Versorgungsprobleme an den vier Standorten unterschiedlich gravierend darstellen, so unterliegen alle örtlichen Veränderungen den gleichen Rahmenbedingungen:

- Die Schülerzahlen, die zeitversetzt den Geburtenzahlen folgen, sind in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen und werden sich angesichts der dokumentierten Geburtenzahlen auch künftig weiter verringern.
- Die Nachfrage nach höherwertigen Bildungsgängen (vornehmlich solche, die mit gymnasialen Standards bruchlos auch zum Abitur führen können), steigt unaufhaltsam.

Im Ergebnis resultiert aus dem Zusammenwirken beider Faktoren eine Belastung, der die meisten Hauptschulen schon heute nicht mehr standhalten können. Realschulen, die beim Wegfall der Hauptschule ihre Identität als mittlerer Bildungsgang verlieren, haben im Ennepe-Ruhr-Kreis gegenüber dem Land Nordrhein-Westfalen schon bisher drastische Schülerzahleinbußen hinnehmen müssen; diese Entwicklung dürfte sich bei anhaltender Nachfragesteigerung nach gymnasialer Bildung fortsetzen und zunehmend zu prekären Standortbedingungen führen. Demgegenüber gelingt es den Gymnasien im Ennepe-Ruhr-Kreis weitgehend, die demografisch verursachten Schülerzahlrückverluste durch höhere Aufnahmequoten weitgehend zu kompensieren. Alle Gymnasien sind nach heutigem Kenntnisstand als langfristig gesichert einzuschätzen.

Mit der Novelle des nordrhein-westfälischen Schulgesetzes vom 22. November 2011, die in ihren Grundzügen dem „historischen Schulkompromiss“ vom 19. Juli 2011 folgte, wurden Sekundarschulen als zusätzliche Angebote des Regelschulwesens eingeführt. Diese Schulen umfassen grundsätzlich nur die Sekundarstufe I und können mit drei parallelen Klassen (3 x 25 Schülerinnen und Schüler) gegründet werden. Als weitere „Schule für alle“ gibt es die bereits bekannte Gesamtschule mit eigener Oberstufe. Hierfür wurden die Gründungsvoraussetzungen mit 4 x 25 (statt wie bisher 28) Schülerinnen und Schülern erleichtert.

Der teilweise heftig geführte Streit um die Einführung von Sekundarschulen oder Gesamtschulen entpuppt sich bei näherem Hinsehen vielerorts um eine eher theoretische Fingerübung. Tatsächlich verfügen viele Schulträger nicht über die Voraussetzungen für Gesamtschulgründungen: Die Mindestschülerzahl ist aus den eigenen Grundschulen kaum erreichbar, vorhandene Gebäude sind für eine „Langformschule“ (also mit eigener Oberstufe) nicht ausgelegt, und für größere bauliche Investitionen lassen die kommunalen Haushalte keinen Spielraum. Vor diesem Hintergrund ist es in der Regel das Ergebnis sachlicher Abwägung, sich für eine Sekundarschule zu entscheiden.

Warum aber überhaupt ein solcher Schritt, der in der Regel das Ende von Hauptschule und Realschule bedeutet? Aus der Sicht der Schulträger besteht mit der Errichtung von Sekundarschulen eine Möglichkeit, ein vollständiges Bildungsangebot bereitzustellen. Damit erübrigt sich beispielsweise die Notwendigkeit des Auspendelns, wie sie jetzt bereits jetzt für Hattinger Hauptschüler unvermeidlich geworden ist. Gleichzeitig entspricht die Konzentration kommunaler weiterführender Schulen auf Gymnasien und Sekundar- oder Gesamtschulen dem bundesweit nachweisbaren Trend zu einem zweigliedrigen Schulsystem. Dessen Vormarsch ist indes nicht nur der Tatsache geschuldet, dass für ein stark nach Bildungsgängen sortierendes Angebot schlicht die erforderlichen Schülerzahlen fehlen, sondern es ist auch Folge eines belegbaren Sinneswandels der Eltern. Zwar ist der Wunsch nach dem Abitur für das eigene Kind ungebrochen, doch als Weg dorthin werden auch andere Angebote als das Gymnasium genutzt. Dabei spielt die von der Mehrheit der Eltern abgelehnte Frühauslese eine Rolle, aber auch die Nachfrage nach ganztägig arbeitenden Schulen, bei Gesamtschulen auch die Beibehaltung von neun Regelschuljahren bis zum Abitur.

Im Ergebnis führen also vor allem bedarfsgerechte Anpassungen des Schulversorgungssystems an Schülerzahlen und elterliche Bildungswünsche zu lokalen Veränderungen. Wie sich die Situation konkret in den vier Städten des Ennepe-Ruhr-Kreises darstellt, ist Gegenstand der nachfolgenden Beschreibungen.

2.1 Ennepetal

In Ennepetal verläuft die Einwohnerentwicklung seit 2000 leicht negativ. Das Geburtenaufkommen ist in diesem Zeitraum um 32,2 Prozent gesunken, der Vergleichswert des Landes beträgt 15,9 Prozent (hier bis 2010).

Tab. EN-1: Schulrelevante Eckdaten der Bevölkerungsentwicklung in Ennepetal (2000 bis 2011)

Jahr*	Bevölkerung insg.	Einwohner 0-<1 J.	Jahrgangsquote	Jg.-Quote NRW	Zuwanderungen	Abwanderungen	Wanderungssaldo
2000	33.725	292	0,87	0,97	1.624	1.561	63
2001	33.559	272	0,81	0,93	1.577	1.585	-8
2002	33.151	259	0,78	0,90	1.457	1.680	-223
2003	32.871	266	0,81	0,88	1.555	1.655	-100
2004	32.679	269	0,82	0,87	1.612	1.617	-5
2005	32.234	233	0,72	0,85	1.403	1.655	-252
2006	31.856	227	0,71	0,83	1.266	1.458	-192
2007	31.440	229	0,73	0,84	1.256	1.493	-237
2008	31.111	210	0,68	0,84	1.278	1.460	-182
2009	30.778	212	0,69	0,81	1.245	1.429	-184
2010	30.486	219	0,72	0,83	1.292	1.375	-83
2011	30.893	198	0,64	xxx	1.369	1.410	-41
Mittelwerte 2006-2011	/	/	0,69	0,83**	1.284	1.438	-153

* Bezugsdatum: 31.12. des jeweiligen Kalenderjahres.

** Nordrhein-Westfalen: Mittelwert 2005 bis 2010. Daten des Jahres 2011 lagen zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Textes noch nicht vor.

Quelle: IT.NRW / Ergänzung durch Ennepetal

Die Bevölkerungsentwicklung insgesamt ist aber auch erklärbar durch eine stark negative Wanderungsbilanz der letzten Jahre.

Schulen

Die Folgen der demografischen Entwicklung treffen die Grundschulen in Ennepetal ebenso hart wie die der meisten anderen Kommunen im Kreis. Von 2012/13 bis 2017/18 vermindert sich der Versorgungsbedarf – vor allem durch das Herauswachsen stärkerer Jahrgänge – von 10,0 auf 8,7 Züge. Immerhin zeichnet sich so etwas wie eine Konsolidierung auf einem Jahrgangsstärkeniveau von etwas mehr als 200 ab.

Tab. EN-2: Schülerzahlprognose für Grundschulen / Grundschulen Ennepetal insgesamt						
Schuljahr	01/E1	02/E2	03/E3	04	Summe	Züge*
2012/13	215	258	269	222	964	10,0
2013/14	229	217	252	256	954	9,9
2014/15	226	231	212	240	909	9,5
2015/16	197	228	225	202	852	8,9
2016/17	227	198	222	215	863	9,0
2017/18	198	229	194	212	833	8,7
2018/19		199	223	185	608	8,4
2019/20			195	213	408	8,5
2020/21				186	186	7,7

*Teiler: 24 / Berechnung des Verf.

Der Bildungsgang der Hauptschule, für den es eine fortbestehende und eine auslaufende Hauptschule gibt, hat in den letzten zehn Jahren nahezu die Hälfte seines Schüleraufkommens verloren. Das mag dramatisch klingen, stimmt aber recht genau mit dem Landes- und Kreistrend überein. Die Prognosen ergeben bei einem Status-quo-Zugang und einer konstanten Eingangsquote von 0,11 Schülerzahlen in den Eingangsklassen, die nur wenig um den Richtwert einer einzügigen Hauptschule streuen.

Tab. EN-3: Schülerzahlprognose Hauptschule Eingangsquote trendgewichteter Mittelwert (0.14) Schuljahre 2012/13 bis 2020/21 / Status-quo-Prognose								
Schuljahr	Jg. 05	Jg. 06	Jg. 07	Jg. 08	Jg. 09	Jg. 10	Summe	Züge
2012/13	30	35	51	68	78	66	327	2,3
2013/14	31	32	41	57	73	74	308	2,1
2014/15	36	33	37	46	61	70	283	2,0
2015/16	34	38	39	42	49	58	260	1,8
2016/17	28	36	45	43	45	47	244	1,7
2017/18	30	30	42	50	47	43	242	1,7
2018/19	30	32	35	47	54	45	243	1,7
2019/20	26	31	38	39	51	51	237	1,6
2020/21	30	27	37	42	43	48	227	1,6

5. Jg. 2012/13: Anmeldezahl Schuljahr 2012/13 (Stand: März 2012)

Auffällig ist der deutliche Schülerzahlzuwachs in den aufsteigenden Klassen. Im Durchschnitt der Schuljahre 2009/10 bis 2011/12 wuchs das Schüleraufkommen dieses Bildungsgangs bis Klassenstufe 9 um 50 Prozent. Das sind doppelt so viele Seiteneinsteiger wie im Landesdurchschnitt aller Hauptschulen. Sollte die Schule weiterhin so ungewöhnlich hohe Zahlen von Seiteneinsteigern im Verlauf der

Jahrgangsstufen 6 bis 9 an sich binden, wird daraus regelmäßig durch Klassenteilungen eine Zweizügigkeit.²

Eine dynamisch angelegte Vorausberechnung führt zu geringfügig niedrigeren Schülerzahlen, ohne das Gesamtbild entscheidend zu beeinflussen.

Tab. EN-4: Schülerzahlprognose Hauptschule Negativ dynamisierte Prognose nach letzter Eingangsquote (0.11) Schuljahre 2012/13 bis 2020/21								
Schuljahr	Jg. 05	Jg. 06	Jg. 07	Jg. 08	Jg. 09	Jg. 10	Summe	Züge
2012/13	30	35	51	68	78	66	327	2,3
2013/14	30	32	41	57	73	74	307	2,1
2014/15	35	31	37	46	61	70	280	1,9
2015/16	31	36	37	42	49	58	254	1,8
2016/17	25	33	43	42	45	47	234	1,6
2017/18	26	26	38	48	45	43	226	1,6
2018/19	26	28	31	43	52	43	222	1,5
2019/20	23	27	33	34	46	49	213	1,5
2020/21	26	24	32	37	37	44	200	1,4

5. Jg. 2012/13: Anmeldezahl Schuljahr 2012/13 (Stand: März 2012)

Einschränkend ist darauf hinzuweisen, dass Prognosen für Hauptschulen inzwischen mit hohen Unsicherheiten verbunden sind. Selbst negativ-dynamisch angelegte Vorausberechnungen führen oft zu Schülerzahlen, die im späteren Anmeldeverfahren weit unterschritten werden. Dies gilt vor allem für ohnehin kleine Schulen. (Im Ennepe-Ruhr-Kreis zeigen die Städte Gevelsberg und Schwelm exemplarisch solche abrupten Veränderungen). Ursächlich ist hierfür in vielen Fällen der Wunsch der Eltern, unter Nutzung des erweiterten elterlichen Schulwahlrechts ihren Kindern die Zuordnung zu einem verbleibenden Anteil leistungsschwacher Schülerinnen und Schüler zu ersparen. Auch die Perspektive, dass die Hauptschule im Verlauf der nächsten Jahre aufgelöst werden könnte, kann eine starke Abwendung von der Hauptschule verursachen.

Mit anderen Worten: Eine Beschleunigung des Abwärtstrends ist keineswegs auszuschließen.

² Eine solche Entwicklung ist eher unwahrscheinlich: In den Realschulen des Landes Nordrhein-Westfalen hat sich seit 2001/02 die Zahl der so genannten Abschlungen in Hauptschulen halbiert. 2001/02 traf dieses Schicksal 10.859 Schülerinnen und Schüler, 2011/12 waren es 5.473 (Quelle: Amtliche Schulstatistik Nordrhein-Westfalen).

Ungewöhnlich groß sind die Schülerzahlverluste der Realschule Ennepetal. Seit 2002/03 hat sie fast 40 Prozent ihres Schüleraufkommens verloren. Bedrohlicher als dieser Rückgang ist allerdings die Schülerzahlentwicklung in den Eingangsklassen. Hier findet sich zum Schuljahr 2009/10 ein Rückgang von 60 auf 38. Seither hat die Realschule den Richtwert von 56 Schülerinnen und Schülern durchgängig weit verfehlt. So fällt das Ergebnis der Prognosen in entsprechend düster aus: In keinem kommenden Jahr kann die Realschule die Schülerzahlen für eine geordnete Zweizügigkeit nachweisen. Damit ist ein Auslaufen der Realschule vorprogrammiert.

Tab. EN-5: Schülerzahlprognose Realschule Ennepetal Status-Quo-Prognose nach Mittelwert (0.16) Schuljahre 2012/13 bis 2020/21								
Schuljahr	Jg. 05	Jg. 06	Jg. 07	Jg. 08	Jg. 09	Jg. 10	Summe	Züge
2012/13	46	43	32	44	58	78	302	1,8
2013/14	36	46	39	32	50	53	257	1,5
2014/15	41	36	42	39	37	46	241	1,4
2015/16	39	42	33	42	44	34	233	1,4
2016/17	33	39	37	33	47	41	230	1,4
2017/18	35	33	35	37	37	44	221	1,3
2018/19	34	35	30	35	43	34	211	1,3
2019/20	30	35	31	30	40	39	205	1,2
2020/21	34	30	31	31	34	37	197	1,2

5. Jg. 2012/13: Anmeldezahl Schuljahr 2012/13 (Stand: März 2012)

Es ist müßig darüber zu streiten, ob das Gymnasium Ennepetal oder die Gesamtschule in Sprockhövel Nutznießer der problematischen Realschülerzahlentwicklung war. Vermutlich ist beides richtig. Zumindest spricht viel dafür, dass in der sinkenden Realschulnachfrage ein Teil der Erklärung für das sprunghafte Anwachsen der Gymnasialschülerzahl zu finden ist. Seit 2002/03 ist die Schülerzahl in der Sekundarstufe I (5. bis 9. Jahrgang) um erstaunliche 45,6 Prozent gestiegen. Das ist insofern eine bemerkenswerte Größe, als es den Gymnasien in Nordrhein-Westfalen insgesamt „nur“ gelang, durch höhere Aufnahmezahlen die Wirkung der demografischen Entwicklung weitgehend zu neutralisieren.³

³ Demografischer Verlust in Nordrhein-Westfalen beim Übergang in weiterführende Schulen von 2001/02 bis 2011/12: minus 16,8 Prozent. Schülerzahlrückgang in den Eingangsklassen der Gymnasien: minus 1,8 Prozent (Quelle: Amtliche Schulstatistik Nordrhein-Westfalen und eigene Berechnungen).

Die Expansion des Gymnasiums in Ennepetal wird jedoch auch hier aller Voraussicht nach an die Grenzen stoßen, die die Demografie setzt. Eine Status-quo-Prognose auf der Grundlage der extrem hohen Eingangsquote von 0,58 verweist auf einen rückläufigen Versorgungsbedarf in der Sekundarstufe I: von 5,9 auf 4,2 Züge (Tab. EN-6). Selbst ein unterstellter moderater Anstieg der Eingangsquote ändert an diesem Befund substantziell nichts (o. Tab.).

Tab. EN-6: Schülerzahlprognose für das Gymnasium Ennepetal 2012/13 – 2020/21 Status-quo-Fortschreibung nach Mittelwert (0,428)							
Schuljahr	5. Jg.	6. Jg.	7. Jg.	8. Jg.	9. Jg.	Summe	Züge*
2012/13	158	190	182	155	144	829	5,9
2013/14	129	168	177	179	148	801	5,7
2014/15	149	137	157	175	171	788	5,6
2015/16	140	158	128	154	167	747	5,3
2016/17	117	148	147	126	147	686	4,9
2017/18	125	125	138	145	120	653	4,7
2018/19	123	133	116	136	139	647	4,6
2019/20	107	131	124	115	130	607	4,3
2020/21	124	114	122	122	109	591	4,2

Schuljahr	10. Jg.	11. Jg.	12. Jg.	13. Jg.	S II	Gesamt
2012/13	181	216	114	149	661	1.490
2013/14	169	183	213		565	1.366
2014/15	173	170	181		524	1.312
2015/16	200	175	168		543	1.289
2016/17	195	202	172		570	1.256
2017/18	172	197	199		569	1.222
2018/19	141	174	194		509	1.156
2019/20	162	142	172		476	1.083
2020/21	152	164	140		456	1.048

*Teiler S I = 28 / Berechnung des Verf.

5. Jg. 2012/13: Anmeldezahl Schuljahr 2012/13 (Stand: März 2012)

Die Entwicklungslinie des weiterführenden Schulwesens ist der Prognose zufolge klar: Hauptschule einzügig, Realschule von Auflösung bedroht. Dabei besteht für den Fortbestand der Hauptschule keine Gewissheit. Zusammen könnten das zwei triftige Gründe sein, die Überführung beider Systeme in eine Sekundarschule in Erwägung zu ziehen.

2.2 Gevelsberg

Auch Gevelsberg verzeichnet eine rückläufige Einwohnerzahlentwicklung, und ähnlich wie in Ennepetal ist daran der starke Geburtenrückgang um 34 Prozent seit 2000 maßgeblich beteiligt. Die Wanderungsbilanz stellt sich demgegenüber etwas günstiger dar. Im Durchschnitt der letzten sechs Jahre war sie zwar durch Verluste gekennzeichnet, seit 2010 ist sie leicht positiv.

Jahr*	Bevölkerung insg.	Einwohner 0-<1 J.	Jahrgangsquote	Jg.-Quote NRW	Zuwanderungen	Abwanderungen	Wanderungssaldo
2000	33.621	302	0,90	0,97	1.615	1.660	-45
2001	33.552	275	0,82	0,93	1.664	1.565	99
2002	33.342	282	0,85	0,90	1.538	1.599	-61
2003	32.990	255	0,77	0,88	1.597	1.708	-111
2004	32.857	266	0,81	0,87	1.682	1.657	25
2005	32.719	241	0,74	0,85	1.614	1.555	59
2006	32.536	236	0,73	0,83	1.515	1.528	-13
2007	32.263	221	0,68	0,84	1.517	1.591	-74
2008	31.952	222	0,69	0,84	1.447	1.555	-108
2009	31.651	216	0,68	0,81	1.456	1.538	-82
2010	31.518	227	0,72	0,83	1.388	1.358	30
2011	31.218	198	0,63	xxx	1.562	1.542	20
Mittelwerte 2006-2011	/	/	0,69	0,83**	1.481	1.519	-38

* Bezugsdatum: 31.12. des jeweiligen Kalenderjahres.

** Nordrhein-Westfalen: Mittelwert 2005 bis 2010. Daten des Jahres 2011 lagen zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Textes noch nicht vor.

Quelle: IT.NRW / Ergänzung durch Gevelsberg

Schulen

Die Grundschulen in Gevelsberg verlieren von 2012/13 bis 2020/21 in deutlichem Umfang Schülerinnen und Schüler. Der Versorgungsbedarf verringert sich demnach von 9,9 auf 7,9 Züge. Das liegt nicht zuletzt an dem Herauswachsen stärkerer Jahrgänge. Aus dem vierten Jahrgang wechseln zum Schuljahr 2013/14 zunächst noch 238 Schülerinnen und Schüler in weiterführende Schulen, am Ende des Prognosezeitraums sind es noch 189.

Tab. GE-2: Schülerzahlprognose für Grundschulen / Grundschulen Gevelsberg insgesamt						
Schuljahr	01/E1	02/E2	03/E3	04	Summe	Züge*
2012/13	258	214	237	238	947	9,9
2013/14	218	250	211	233	912	9,5
2014/15	230	211	246	207	895	9,3
2015/16	199	223	208	242	872	9,1
2016/17	224	193	220	204	841	8,8
2017/18	202	217	190	216	825	8,6
2018/19		196	214	187	596	8,3
2019/20			193	210	403	8,4
2020/21				189	189	7,9

*Teiler: 24 / Berechnung des Verf.

Die faktisch unprognostizierbare Entwicklung der Hauptschülerzahlen zeigt sich besonders anschaulich im Fall der Hauptschule Gevelsberg: Zum Schuljahr 2011/12 konnten mit 40 Neuaufnahmen noch zwei Klassen gebildet werden, aktuell beläuft sich die Anmeldezahl zum kommenden Schuljahr auf 14. Selbst wenn erfahrungsgemäß in Hauptschulen noch mit wenigen Nachzüglern zu rechnen ist, scheint die Auflösung dieser Schule kaum vermeidbar. Eine Status-quo-Fortschreibung ergibt eine nicht mehr tolerierbare Unterschreitung der Mindestschülerzahlen (Tab. GE-3).

Tab. GE-3: Schülerzahlprognose Hauptschule Gevelsberg Status-quo-Prognose nach letzter Eingangsquote (0.06) Schuljahre 2012/13 bis 2020/21								
Schuljahr	Jg. 05	Jg. 06	Jg. 07	Jg. 08	Jg. 09	Jg. 10	Summe	Züge
2012/13	14	41	41	42	54	52	245	1,7
2013/14	14	14	46	45	46	43	207	1,4
2014/15	13	14	16	50	48	36	177	1,2
2015/16	12	14	16	17	54	38	151	1,0
2016/17	14	12	15	17	19	42	120	0,8
2017/18	12	14	14	17	18	15	90	0,6
2018/19	12	12	16	15	18	14	88	0,6
2019/20	11	13	14	17	16	14	85	0,6
2020/21	12	11	14	15	19	13	84	0,6

5. Jg. 2012/13: Anmeldezahl Schuljahr 2012/13 (Stand: März 2012)

Bei einer negativ-dynamischen Prognose (o. Tab.) wären nur noch theoretische vorstellbare einstellige Schülerzahlen das Ergebnis.

In der Realschule Gevelsberg, die seit 2002/03 ein Fünftel ihres ursprünglichen Schüleraufkommens verloren hat, setzt sich der Prognose zufolge der Abwärtstrend fort. Für das

kommende Schuljahr liegen 72 Anmeldungen vor – zehn weniger als die Neuaufnahmen im noch laufenden Schuljahr. Eine Status-quo-Fortschreibung auf der Grundlage der letzten Eingangsquote (0,30 nach Anmeldungen) verweist am Ende des Prognosezeitraums auf den Übergang in eine geordnete Zweizügigkeit.

Tab. GE-4: Schülerzahlprognose Realschule Gevelsberg Status-Quo-Prognose nach letzter Eingangsquote (0.30) Schuljahre 2012/13 bis 2020/21								
Schuljahr	Jg. 05	Jg. 06	Jg. 07	Jg. 08	Jg. 09	Jg. 10	Summe	Züge
2012/13	72	92	84	49	81	99	477	2,8
2013/14	71	81	94	88	49	78	461	2,7
2014/15	69	79	83	98	88	48	466	2,8
2015/16	62	78	81	86	99	86	492	2,9
2016/17	72	69	80	85	87	96	488	2,9
2017/18	61	81	71	83	85	84	465	2,8
2018/19	64	68	83	74	84	83	455	2,7
2019/20	56	72	70	86	74	81	439	2,6
2020/21	62	62	74	73	87	72	430	2,6

5. Jg. 2012/13: Anmeldezahl Schuljahr 2012/13 (Stand: März 2012)

Wird dagegen unterstellt, die negative Entwicklung der letzten Jahre setze sich gleichartig fort, so sind die Verluste wegen der sehr kleinen Minderungsquote (0,003 p. a.) nur gering und ergeben im Wesentlichen das gleiche Bild. Das bedeutet: Der Prognose zufolge besteht bei der Realschule kein dringender Handlungsbedarf. Es kann allerdings nicht oft genug auf eine gesicherte Erfahrung verwiesen werden: Prognosen folgen Algorithmen, Eltern folgen Interessen. Eine Übereinstimmung ist vergleichsweise selten. Und die können sich, wie der Ennepe-Ruhr-Kreis eindrucksvoll belegt, auch in der Variante einer starken Abwendung von der Realschule als Bildungsgang ohne gymnasiale Standards zeigen.

Vergleichsweise stabil präsentiert sich das Gymnasium Gevelsberg. Zwar hat diese Schule in den letzten Jahren atypische Schülerzahlrückgänge zu verzeichnen, doch zum Schuljahr 2012/13 liegen die Anmeldungen mit 119 um 17 über den Aufnahmezahlen des letzten Schuljahres. Er erscheint nicht unplausibel, das hier – in Übereinstimmung mit dem Landestrend – das Ergebnis eines Schüleraustausches vorliegt: Aus dem Potenzial der Hauptschule gewinnt die Realschule, die ihrerseits Schülerinnen und Schüler an den Bildungsgang des Gymnasiums verliert. Für das Gymnasium in

Gevelsberg verweisen beide Vorausberechnungen nahezu identisch auf eine Konsolidierung als 3- bis 4-zügige Schule.

Tab. GE-5: Schülerzahlprognose für das Gymnasium Gevelsberg Status-quo-Fortschreibung nach letzter Eingangsquote (0,492) 2012/13 – 2020/21							
Schuljahr	5. Jg.	6. Jg.	7. Jg.	8. Jg.	9. Jg.	Summe	Züge*
2012/13	119	108	115	117	97	555	4,0
2013/14	117	120	106	112	111	566	4,0
2014/15	115	118	117	103	107	560	4,0
2015/16	102	115	115	115	99	546	3,9
2016/17	119	102	113	113	110	557	4,0
2017/18	101	120	100	111	108	539	3,9
2018/19	106	101	117	99	106	529	3,8
2019/20	92	107	99	115	94	507	3,6
2020/21	103	92	105	97	110	507	3,6

Schuljahr	10. Jg.	11. Jg.	12. Jg.	13. Jg.	S II	Gesamt
2012/13	119	125	119	97	461	1.016
2013/14	98	112	124		334	900
2014/15	112	92	110		315	875
2015/16	108	105	91		305	851
2016/17	100	101	104		305	862
2017/18	111	93	100		304	844
2018/19	109	104	92		305	834
2019/20	107	102	103		311	818
2020/21	95	100	101		296	803

*Teiler S I = 28 / Berechnung des Verf.

5. Jg. 2012/13: Anmeldezahl Schuljahr 2012/13 (Stand: März 2012)

Weil die Nachfrage offensichtlich einem starken Bedarf entspricht, kann diese Schule aus Gutachtersicht nicht zur Disposition gestellt werden.

In der Zusammenfassung bleibt festzuhalten, dass der Fortbestand der Hauptschule äußerst unwahrscheinlich ist, die Realschule ein sicheres Angebot bleiben könnte und das Gymnasium mit wachsender Attraktivität ein bedarfsgerechtes Angebot repräsentiert. Die Beinhaltung des vorhandenen Schulangebotes wird kurzfristig dazu führen, dass leistungsschwache Schülerinnen und Schüler aus Gevelsberg keine städtische Schule mehr finden.

2.3 Schwelm

Bei der Entwicklung der Geburtenzahlen hebt sich die Kreisstadt Schwelm positiv von den anderen Kommunen im Kreis und damit auch vom Kreisdurchschnitt ab: Von 2000 bis 2011 gingen die Zahlen um nur 11,5 Prozent zurück, das ist auch weniger als im Landesdurchschnitt. Ein Schönheitsfehler in der Bevölkerungsbilanz ist lediglich die negative Wanderungsbilanz in den meisten zurückliegenden Jahren. Sie dürfte in Verbindung mit einem negativen Saldo aus Geburten und Sterbefällen dazu beigetragen haben, dass sich die Einwohnerzahl Schwelms seit 2000 um rund 1.200 vermindert hat.

Tab. SC-1: Schulrelevante Eckdaten der Bevölkerungsentwicklung in Schwelm (2000 bis 2011)							
Jahr*	Bevölkerung insg.	Einwohner 0-<1 J.	Jahrgangsquote	Jg.-Quote NRW	Zuwanderungen	Abwanderungen	Wanderungssaldo
2000	30.569	252	0,82	0,97	1.469	1.564	-95
2001	30.351	257	0,85	0,93	1.519	1.386	133
2002	30.391	256	0,84	0,90	1.422	1.381	41
2003	30.310	257	0,85	0,88	1.305	1.404	-99
2004	30.103	245	0,81	0,87	1.430	1.349	81
2005	29.858	242	0,81	0,85	1.204	1.306	-102
2006	29.688	228	0,77	0,83	1.153	1.170	-17
2007	29.534	257	0,87	0,84	1.191	1.209	-18
2008	29.248	230	0,79	0,84	1.117	1.176	-59
2009	29.012	225	0,78	0,81	1.138	1.202	-64
2010	28.614	229	0,80	0,83	1.066	1.294	-228
2011	29.349	223	0,76	xxx	1.167	1.154	13
Mittelwerte 2006-2011	/	/	0,79	0,83**	1.352	1.403	-51

* Bezugsdatum: 31.12. des jeweiligen Kalenderjahres.

** Nordrhein-Westfalen: Mittelwert 2005 bis 2010. Daten des Jahres 2011 lagen zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Textes noch nicht vor.

Quelle: IT.NRW / Ergänzung durch Schwelm

Schulen

Die zeitversetzte Wirkung der Geburtenentwicklung auf die Schülerzahlen findet sich auch in den Grundschulen der Kreisstadt Schwelm, wenngleich in schwächerer Ausprägung als in Ennepetal und Gevelsberg. Von 2012/13 bis 2017/18 sinkt der Versorgungsbedarf der Grundschulen von 10,2 auf

9,1 Züge. Ein darauf folgender weiterer Rückgang zeichnet sich ab.

Tab. SC-2: Schülerzahlprognose für Grundschulen / Grundschulen Schwelm insgesamt						
Schuljahr	01/E1	02/E2	03/E3	04	Summe	Züge*
2012/13	241	257	215	267	981	10,2
2013/14	216	242	247	213	917	9,6
2014/15	220	217	232	244	913	9,5
2015/16	248	221	208	229	906	9,4
2016/17	210	249	212	206	876	9,1
2017/18	210	211	239	209	869	9,1
2018/19		211	203	236	649	9,0
2019/20			203	200	402	8,4
2020/21				200	200	8,3

*Teiler: 24 / Berechnung des Verf.

Aus den Grundschulen wechseln zum Schuljahr 2013/14 immerhin 261 Kinder in weiterführende Schulen. Diese Zahl geht bis 2019/20 auf rund 200 zurück. Doch selbst geringe Schülerzahlrückgänge wirken sich wegen der Dynamik des Schulwahlverhaltens zuerst und spürbar auf die Hauptschulen aus (Tab. SC-3).

Tab. SC-3: Schülerzahlprognose Hauptschule Schwelm Status-quo-Prognose nach letzter Eingangsquote (0.08) Schuljahre 2012/13 bis 2020/21								
Schuljahr	Jg. 05	Jg. 06	Jg. 07	Jg. 08	Jg. 09	Jg. 10	Summe	Züge
2012/13	20	27	44	46	75	65	276	20
2013/14	22	22	32	45	47	65	231	22
2014/15	17	24	26	33	46	41	185	17
2015/16	20	19	28	26	33	39	165	20
2016/17	19	21	22	28	27	29	146	19
2017/18	17	20	25	23	29	23	137	17
2018/19	17	18	24	26	23	25	133	17
2019/20	19	18	21	24	26	20	130	19
2020/21	16	21	22	22	25	23	129	16

5. Jg. 2012/13: Anmeldezahl Schuljahr 2012/13 (Stand: März 2012)

Die Anmeldezahlen der einzigen verbliebenen Hauptschule „Gemeinschaftshauptschule West“ entsprechen einer aktuellen Eingangsquote von 0,08, die absolute Zahl beträgt 20 – klar unter dem Richtwert von 24 S/K und bereits sehr nah an der absoluten Untergrenze von 18. Wird die sehr kleine Eingangsquote unverändert an künftige Grundschulabgängerzahlen angelegt, führt der demografische Effekt bei einer solchen Status-quo-Fortschreibung zu Neuaufnahmezahlen,

die um den Wert von 18 streuen. Das reicht für die Weiterführung der Hauptschule kaum aus. Wird hingegen der negative Trend der letzten Jahre im Zuge einer dynamischen Prognose fortgeschrieben, so wird im Schuljahr 2014/15 die Grenze von 18 erstmals und ab 2016/17 dauerhaft unterschritten (o. Tab.).

Angesichts dieser Befunde kann der Hauptschule kaum noch eine Zukunft bescheinigt werden, zumal beim Erreichen sehr kleiner Schülerzahlen Eltern verstärkt versuchen, diesen Bildungsgang zu umgehen. Die Folgen sind vielfach zu beobachten: Abrupte Anmelderückgänge, die mit keinem Prognoseverfahren vorhersagbar sind.

Einen starken Nachfragerückgang verzeichnete in den letzten Jahren auch die Dietrich-Bonhoeffer-Realschule. Seit 2002/03 ist das Schüleraufkommen insgesamt um ein Drittel gesunken. Die Schule, die zeitweilig vierzünftig geführt wurde, liegt mit aktuell 64 Anmeldungen zum Schuljahr 2012/13 im Grenzbereich zwischen Zwei- und Dreizügigkeit.

Im Zuge einer Status-quo-Prognose auf der Basis der letzten Eingangsquote (0,26) bewegt sich diese Realschule auf eine dauerhafte Zweizügigkeit zu. Der Richtwert von 56 Schülerinnen und Schülern wird mal über-, mal unterschritten (Tab. SC-4).

Tab. SC-4: Schülerzahlprognose Realschule Schwelm Status-Quo-Prognose nach letzter Eingangsquote (0.26) Schuljahre 2012/13 bis 2020/21								
Schuljahr	Jg. 05	Jg. 06	Jg. 07	Jg. 08	Jg. 09	Jg. 10	Summe	Züge
2012/13	64	89	70	77	82	78	460	2,7
2013/14	70	65	81	72	71	81	440	2,6
2014/15	56	71	59	83	67	71	406	2,4
2015/16	64	56	64	61	78	67	389	2,3
2016/17	60	64	51	66	57	77	375	2,2
2017/18	54	61	58	53	62	56	343	2,0
2018/19	55	54	55	60	49	61	335	2,0
2019/20	62	55	49	57	56	49	328	2,0
2020/21	52	62	50	51	53	56	324	1,9

5. Jg. 2012/13: Anmeldezahl Schuljahr 2012/13 (Stand: März 2012)

Sollte sich der starke Abwärtstrend der letzten Jahre nicht weiter fortsetzen, ist ein akuter Handlungsbedarf aus den Prognosedaten (noch) nicht ableitbar. Bewahrheiten sich die Vorausberechnungen im Grundsatz, steht mit Blick auf ihre

bisherige Praxis im Umgang mit kleinen Realschulen eine Intervention der Schulaufsicht nicht zu befürchten.

Wird die negative Entwicklung der letzten Jahren in einer dynamischen Prognose simuliert, so beläuft sich der jährliche Verlust bis 2016/17 auf 0,003 (o. Tab.). Diese Quote ist so gering, dass das entsprechende Prognoseergebnis nahezu identisch mit dem der Status-quo-Fortschreibung ist.

Keine problematischen Tendenzen der Schülerzahlentwicklung finden sich erwartungsgemäß beim Märkischen Gymnasium (Tab. SC-5). Diese Schule verzeichnet die hohe Zahl von 127 Anmeldungen zum Schuljahr 2012/13 und erreicht damit voraussichtlich die gleiche Zahl wie im Vorjahr. Insgesamt ist in den letzten zehn Jahren das Schüleraufkommen in den Jahrgangsstufen 5 bis 9 annähernd gleich geblieben.

Tab. SC-5: Schülerzahlprognose für das Gymnasium in Schwelm
Status-quo-Fortschreibung nach letzter Eingangsquote (0,518),

Schuljahr	5. Jg.	6. Jg.	7. Jg.	8. Jg.	9. Jg.	Summe	Züge*
2012/13	127	134	83	96	85	525	3,8
2013/14	139	130	128	81	95	573	4,1
2014/15	110	142	124	125	80	582	4,2
2015/16	126	113	135	121	124	620	4,4
2016/17	119	130	108	132	120	608	4,3
2017/18	107	122	123	105	131	588	4,2
2018/19	109	109	116	121	104	559	4,0
2019/20	122	111	104	114	119	571	4,1
2020/21	104	125	106	102	112	549	3,9

Schuljahr	10. Jg.	11. Jg.	12. Jg.	13. Jg.	S II	Gesamt
2012/13	78	92	89	81	340	865
2013/14	83	76	96		254	827
2014/15	92	81	78		251	833
2015/16	78	90	83		251	871
2016/17	121	76	93		289	898
2017/18	117	117	79		313	901
2018/19	128	114	121		363	921
2019/20	101	124	118		343	914
2020/21	116	99	128		343	892

*Teiler S I = 28 / Berechnung des Verf.

5. Jg. 2012/13: Anmeldezahl Schuljahr 2012/13 (Stand: März 2012)

Eine vergleichsweise günstige demografische Entwicklung leistet auch unter Status-quo-Bedingungen einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung des Gymnasiums als vierzügiges System. Auf eine dynamisierte Prognose wird hier verzichtet, weil die Eingangsquoten dieses Gymnasiums in den letz-

ten Jahren deutlichen Schwankungen unterworfen waren und keine erkennbare Entwicklungstendenz erkennbar machten.

Was bleibt als Resümee für Schwelm? Die Hauptschule muss bei nüchterner Betrachtung als abgängig eingeschätzt werden, die Realschule nähert sich zwar der Mindestgröße für diesen Bildungsgang, ist aber noch nicht erkennbar in ihrem Bestand gefährdet. Allein das Märkische Gymnasium markiert ein fortbestehendes gefestigtes Schulangebot. Damit ist in Schwelm die Begrenzung des weiterführenden Schulangebotes auf Realschule und Gymnasium absehbar.

2.4 Sprockhövel

Der außerordentlich starke Rückgang der Geburtenzahlen in Sprockhövel fällt unmittelbar ins Auge: Seit 2000 hat sich das Geburtenaufkommen um 38,8 Prozent reduziert. Lag die durchschnittliche Geburtenzahl zwischen 2000 und 2004 noch bei 210, sind es im Mittel der letzten fünf Jahren nur noch 156.

Tab. SP-1: Schulrelevante Eckdaten der Bevölkerungsentwicklung in Sprockhövel (2000 bis 2011)							
Jahr*	Bevölkerung insg.	Einwohner 0-<1 J.	Jahrgangsquote	Jg.-Quote NRW	Zuwanderungen	Abwanderungen	Wanderungssaldo
2000	26.454	245	0,93	0,97	1.479	1.330	149
2001	26.419	231	0,87	0,93	1.375	1.405	-30
2002	26.303	204	0,78	0,90	1.377	1.411	-34
2003	26.350	208	0,79	0,88	1.368	1.256	112
2004	26.324	161	0,61	0,87	1.418	1.326	92
2005	26.132	190	0,73	0,85	1.177	1.319	-142
2006	25.982	170	0,65	0,83	1.161	1.234	-73
2007	25.748	155	0,60	0,84	1.180	1.290	-110
2008	25.546	153	0,60	0,84	1.246	1.301	-55
2009	25.511	166	0,65	0,81	1.284	1.238	46
2010	25.408	157	0,62	0,83	1.138	1.130	8
2011	25.654	150	0,58	xxx	1.217	1.245	-28
Mittelwerte 2006-2011	/	/	0,62	0,83**	1.204	1.240	-35

* Bezugsdatum: 31.12. des jeweiligen Kalenderjahres.

** Nordrhein-Westfalen: Mittelwert 2005 bis 2010. Daten des Jahres 2011 lagen zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Textes noch nicht vor.

Quelle: IT.NRW / Ergänzung durch Sprockhövel

Schulen

Solche Zahlen sind einmal mehr Vorzeichen für das künftige Schüleraufkommen. So ist davon auszugehen, dass die Zahl der Grundschulübergänger bis 2017/18 von 220 auf 154 zurückgehen wird. Danach ist mit einem leichten Anstieg zu rechnen (Tab. SP-2).

Tab. SP-2: Schülerzahlprognose für Grundschulen / Grundschulen Sprockhövel insgesamt						
Schuljahr	01/E1	02/E2	03/E3	04	Summe	Züge*
2012/13	191	225	197	220	833	8,7
2013/14	179	192	221	197	789	8,2
2014/15	156	180	189	222	746	7,8
2015/16	174	157	177	189	697	7,3
2016/17	174	175	154	177	680	7,1
2017/18	168	175	172	154	669	7,0
2018/19		169	172	172	513	7,1
2019/20			166	172	338	7,0
2020/21				166	166	6,9

*Teiler: 24 / Berechnung des Verf.

Im Bereich der weiterführenden Schulen befinden sich im Stadtbereich eine Hauptschule in städtischer Trägerschaft sowie die Wilhelm-Kraft-Gesamtschule in Trägerschaft des Ennepe-Ruhr-Kreises. Der Systematik des Vorabberichts folgend, der zunächst die einzelnen Kommunen in den Blick nimmt, erfolgt die Befassung mit den Perspektiven der Gesamtschule in einem späteren, noch zu erstellenden Kapitel.

Die Prognose enthält die Anmeldezahl zur Hauptschule im Schuljahr 2012/13. Sie liegt exakt in der Größenordnung einer einzigen Klasse.

Tab. SP-3: Schülerzahlprognose Hauptschule Sprockhövel Status-quo-Prognose nach letzter Eingangsquote (0.12) Schuljahre 2012/13 bis 2020/21								
Schuljahr	Jg. 05	Jg. 06	Jg. 07	Jg. 08	Jg. 09	Jg. 10	Summe	Züge
2012/13	24	44	41	28	41	25	203	1,4
2013/14	26	25	46	42	30	34	203	1,4
2014/15	23	27	26	47	45	25	194	1,4
2015/16	26	24	28	27	51	38	195	1,4
2016/17	22	27	25	29	29	43	176	1,2
2017/18	21	23	29	26	32	24	155	1,1
2018/19	18	22	24	29	28	26	149	1,0
2019/20	20	19	23	25	32	24	143	1,0
2020/21	20	21	20	24	27	27	139	1,0

5. Jg. 2012/13: Anmeldezahl Schuljahr 2012/13 (Stand: März 2012)

Im Schuljahr zuvor zählte die Hauptschule noch 42 Neuaufnahmen. In der vorstehenden Status-quo-Prognose errechnet sich auf der Basis der Anmeldezahlen eine Eingangsquote von 0,12, die mit den Grundschulabgängern verrechnet wird. Im Ergebnis ist die Hauptschule dann in den Eingangsklassen dauerhaft einzügig.

Bei einer Variation der Annahmen, also bei einer unterstellten rückläufigen Nachfrage nach Maßgabe des bisher erfassten Trends, erreicht die Hauptschule in der zweiten Hälfte des Prognosezeitraum gerade noch die Mindestzahl von 18 Neuaufnahmen. Weil aber auch eine solche Prognose gewissen Regelmäßigkeiten in der weiteren Entwicklung folgt, ist sie hochgradig spekulativ. Es wäre fatal, wenn der Schulträger im Vertrauen auf diese Daten schulorganisatorische Maßnahmen vorerst ausschließen würde, denn eine Unterschreitung der ohnehin geringen Schülerzahlen wäre nach allen vorliegenden Erfahrungen mit kleinen Hauptschulen keine Überraschung.

Im Ergebnis bleibt in Sprockhövel mutmaßlich die Auflösung der Hauptschule, folglich ein Verzicht auf jede Form weiterführende Bildung in städtischer Trägerschaft. Ob sich diese Perspektive anders darstellt, wenn Sprockhövel die Hauptschulversorgung für Hattingen übernimmt, ist zumindest zweifelhaft.

3. Modellkonzept „Zweigliedriges Schulsystem“

Wie in vielen Städten und Gemeinden des Landes Nordrhein-Westfalen wird auch im Ennepe-Ruhr-Kreis über die Errichtung von „Schulen des gemeinsamen Lernens“ diskutiert. In Wetter (Ruhr) wurden mit der Genehmigung einer Sekundarschule, die zum Schuljahr 2012/13 ihren Betrieb aufnehmen wird, bereits Fakten geschaffen. In Herdecke geht es derzeit um die Auslotung der Genehmigungsfähigkeit einer ähnlich konzipierten Schule, und zwar um einen Modellversuch, der die Jahrgangsstufen 1 bis 10 umfassen soll.

In diesem Kapitel soll der Frage nachgegangen werden, wie ein abgestimmtes Vorgehen der vier Städte Ennepetal, Gevelsberg, Schwelm und Sprockhövel zu einer ausgewogenen und vollständigen Sekundarschulversorgung in allen Orten führen kann. Im Ergebnis soll sich das Konzept einer tragfähigen zweigliedrigen Angebotsstruktur aus Gymnasien und Sekundarschulen bzw. Gesamtschulen ergeben.

Im Mittelpunkt steht die Erreichung dieses Zieles über die Option von Sekundarschulgründungen. Dazu wird im Folgenden zunächst untersucht, ob ein solches Schulangebot in Ennepetal, Gevelsberg und Schwelm prinzipiell *möglich* ist. Dabei geht es allein um die Frage, ob die erforderlichen Schülerzahlen erreichbar sein könnten, und zwar jeweils mindestens 75 Schülerinnen und Schülern aus den *eigenen* Grundschulen, möglichst für mehrere Schuljahre.

Ennepetal

Die Entwicklungslinie des weiterführenden Schulwesens ist der Prognose zufolge klar: Hauptschule einzügig, Realschule von Auflösung bedroht. Dabei besteht für den Fortbestand der Hauptschule keine Gewissheit. Zusammen könnten das zwei triftige Gründe sein, die Überführung beider Systeme in eine Sekundarschule in Erwägung zu ziehen. Die Voraussetzungen für eine entsprechende Elternnachfrage werden in den zwei nachfolgenden Modellrechnungen überprüft.

Modellrechnung 1 für Ennepetal

Annahmen:

Überganganteil in %:	40
Einpendleranteil in %	0
Durchgangsquote:	1,00
Klassenfrequenz:	25

Ergebnis:

Schuljahr	5. Jg.	6. Jg.	7. Jg.	8. Jg.	9. Jg.	10. Jg.	Gesamt	Züge
2013/14	89						89	3,6
2014/15	102	89					191	3,8
2015/16	96	102	89				287	3,8
2016/17	81	96	102	89			368	3,7
2017/18	86	81	96	102	89		454	3,6
2018/19	85	86	81	96	102	89	539	3,6
2019/20	74	85	86	81	96	102	524	3,5
2020/21	85	74	85	86	81	96	507	3,4

Eine Nachfrage von konstant 40 Prozent der Grundschulübergänger genügt, um die erforderliche Mindestgröße von drei Zügen (3 x 25 Schülerinnen und Schüler) zu erreichen. Die minimale Unterschreitung im Schuljahr 2019/20 liegt außerhalb des verbindlichen Schätzzeitraums von fünf Jahren und ist quantitativ zu vernachlässigen. Dabei ist zu bedenken, dass eine konstante Nachfrage eher unwahrscheinlich ist: Es hängt wesentlich von der ausweisbaren pädagogischen Qualität einer Sekundarschule ab, ob Eltern sich für diesen Bildungsgang häufiger oder seltener entscheiden.

Modellrechnung 2 variiert die Annahmen geringfügig. Hier wird von einer fünfzigprozentigen Nachfrage ausgegangen, ab Schuljahr 2014/15 auch von einem kleinen Anteil an Einpendlern.⁴ Die übrigen Parameter bleiben unverändert.

⁴ Der Verzicht auf die Ausweisung eines Einpendleranteils im Schuljahr 2013/14 ist darin begründet, dass ein Schulträger die Mindestschülerzahl von 75 Anmeldungen aus den *eigenen* Grundschulen nachweisen muss. Die errechneten Schülerzahlen im 5. Schuljahr 2013/14 gehen von diesem Ansatz aus, um deutlich zu machen, wie viele Schülerinnen und Schüler für eine Sekundarschule gewonnen werden müssen. Selbstverständlich können darüber hinaus auch im Gründungsjahr Einpendler aufgenommen werden.

Modellrechnung 2 für Ennepetal

Annahmen:

Überganganteil in %:	50
Einpendleranteil in %	10
Durchgangsquote:	1,00
Klassenfrequenz:	25

Ergebnis:

Tab. EN-8: Mögliches Schüleraufkommen in einer Sekundarschule Ennepetal (Modellrechnung 2)								
Schuljahr	5. Jg.	6. Jg.	7. Jg.	8. Jg.	9. Jg.	10. Jg.	Gesamt	Züge
2013/14	111						111	4,4
2014/15	141	111					252	5,0
2015/16	132	141	111				384	5,1
2016/17	111	132	141	111			495	5,0
2017/18	118	111	132	141	111		613	4,9
2018/19	117	118	111	132	141	111	730	4,9
2019/20	102	117	118	111	132	141	721	4,8
2020/21	117	102	117	118	111	132	697	4,6

Sollten sich die hier unterlegten Annahmen bestätigen, wäre die Sekundarschule vier- bis fünfzügig. Damit erreichte sie ein Schüleraufkommen, das auch die Errichtung einer Gesamtschule (4 x 25 Schülerinnen und Schüler) begründen könnte. Eine solche Option ist allerdings nur dann zu empfehlen, wenn eine wechselseitig schädliche Oberstufen-Konkurrenz zwischen Gesamtschule und Gymnasium ausgeschlossen werden kann.

Gevelsberg

Die Errichtung einer Sekundarschule in Gevelsberg setzt das ohnehin unvermeidliche Auslaufen der Hauptschule als auch die Schließung der in ihrem Bestand nicht gefährdeten Realschule voraus. Zu fragen ist, welche Nachfrage für eine stabile Mindestgröße von 75 Schülerinnen und Schülern erforderlich ist. Die nachfolgenden Modellrechnungen zeigen die erreichbaren Schülerzahlen unter den bereits bekannten Annahmen.

Modellrechnung 1 für Gevelsberg

Annahmen:

Überganganteil in %:	40
Einpendleranteil in %	0
Durchgangsquote:	1,00
Klassenfrequenz:	25

Ergebnis:

Schuljahr	5. Jg.	6. Jg.	7. Jg.	8. Jg.	9. Jg.	10. Jg.	Gesamt	Züge
2013/14	95						95	3,8
2014/15	93	95					188	3,8
2015/16	83	93	95				271	3,6
2016/17	97	83	93	95			368	3,7
2017/18	82	97	83	93	95		450	3,6
2018/19	86	82	97	83	93	95	536	3,6
2019/20	75	86	82	97	83	93	515	3,4
2020/21	84	75	86	82	97	83	506	3,4

Die Ähnlichkeiten der Schülerzahlentwicklungen in den Grundschulen von Ennepetal und Gevelsberg sind ausgeprägt. Daher gleicht auch das Prognoseergebnis stark dem der Stadt Ennepetal. Ohne Einpendler könnte eine Sekundarschule womöglich sogar vierzünftig starten. Bei konstanter Nachfrage wäre dies aber in den Folgejahren immer seltener möglich. Die geringste Schülerzahl im 5. Schuljahr wird nach diesen Annahmen im Schuljahr 2019/20 erreicht, nämlich 75 und damit die Untergrenze eine Sekundarschule. Sollten die Eltern in Gevelsberg das neue Angebot in der modellhaft errechneten Stärke annehmen, wäre eine dauerhafte sichere, mindestens dreizügige Sekundarschule möglich.

Die optimistischere Variante stellt die zweite Modellrechnung dar – mit höherer Nachfrage und einem maßvollen Einpendleranteil.

Modellrechnung 2 für Gevelsberg

Annahmen:

Überganganteil in %:	50
Einpendleranteil in %	10
Durchgangsquote:	1,00
Klassenfrequenz:	25

Ergebnis:

Schuljahr	5. Jg.	6. Jg.	7. Jg.	8. Jg.	9. Jg.	10. Jg.	Gesamt	Züge
2013/14	119						119	4,8
2014/15	131	119					250	5,0
2015/16	128	131	119				378	5,0
2016/17	114	128	131	119			492	4,9
2017/18	133	114	128	131	119		625	5,0
2018/19	112	133	114	128	131	119	737	4,9
2019/20	119	112	133	114	128	131	737	4,9
2020/21	103	119	112	133	114	128	709	4,7

Die Ergebnisse zeigen erwartungsgemäß ebenfalls eine starke Übereinstimmung mit Ennepetal. Das gilt für die absehbare Stärke der Sekundarschule wie auch für die rechnerisch möglich Option Gesamtschule. Die Prüfung beider Angebotsformen muss deshalb auch hier ein auskömmliches Miteinander zweier Oberstufen berücksichtigen.

Schwelm

Zur Erinnerung: In Schwelm steht die Hauptschule vor dem Aus, die Realschule bewegt sich auf die Untergrenze der geregelten Zweizügigkeit zu und kann nicht als dauerhaft sicher eingeschätzt werden. Die beiden nachfolgenden Tabellen stellen den Versuch dar, eine kalkulatorische Basis für die Befassung mit einer Sekundarschulgründung zu schaffen. Auch hier werden die zwei bekannten Modellrechnungen erstellt:

Modellrechnung 1 für Schwelm

Annahmen:

Überganganteil in %:	40
Einpendleranteil in %	0
Durchgangsquote:	1,00
Klassenfrequenz:	25

Ergebnis:

Schuljahr	5. Jg.	6. Jg.	7. Jg.	8. Jg.	9. Jg.	10. Jg.	Gesamt	Züge
2013/14	107						107	4,3
2014/15	85	107					192	3,8
2015/16	97	85	107				289	3,9
2016/17	92	97	85	107			381	3,8
2017/18	82	92	97	85	107		463	3,7
2018/19	84	82	92	97	85	107	547	3,6
2019/20	94	84	82	92	97	85	535	3,6
2020/21	80	94	84	82	92	97	529	3,5

Schon ein Überganganteil von 40 Prozent ermöglicht in Schwelm die Einrichtung einer vierzügigen Sekundarschule. Diese Zügigkeit wird aber nach den unterlegten Parametern in den Folgejahren nicht mehr ganz erreicht. In den Eingangsklassen deuten die Berechnungen eher auf einen dreizügigen Betrieb hin. Auch hier muss sicherheitshalber auf fortbestehende Unwägbarkeiten hingewiesen werden, denn über die Nachfrage nach einer Sekundarschule entscheidet nicht zuletzt die Schule durch ihre Ausstrahlung selbst. Schon ein geringfügiger Anstieg der Übergangsquote macht eine sichere Vierzügigkeit möglich.

Modellrechnung 2 für Schwelm

Annahmen:

Überganganteil in %:	50
Einpendleranteil in %	10
Durchgangsquote:	1,00
Klassenfrequenz:	25

Ergebnis:

Tab. SC-7: Mögliches Schüleraufkommen in einer Sekundarschule Schwelm (Modellrechnung 2)								
Schuljahr	5. Jg.	6. Jg.	7. Jg.	8. Jg.	9. Jg.	10. Jg.	Gesamt	Züge
2013/14	134						134	5,3
2014/15	147	134					281	5,6
2015/16	117	147	134				398	5,3
2016/17	134	117	147	134			532	5,3
2017/18	126	134	117	147	134		658	5,3
2018/19	113	126	134	117	147	134	771	5,1
2019/20	115	113	126	134	117	147	752	5,0
2020/21	130	115	113	126	134	117	735	4,9

Setzt jeder zweite Grundschulabsolvent seinen Bildungsweg in einer Sekundarschule fort, ergibt dies für das angenommene Gründungsjahr 2013/14 Fünfzügigkeit im ersten Jahr. Unter Berücksichtigung eines definierten Einpendleranteils variiert die Schule in den Folgejahren zwischen vier und fünf parallelen Eingangsklassen. Wie in den zuvor beschriebenen Fällen Ennepetal und Gevelsberg besteht bei einer solchen Nachfrage auch die Option einer Gesamtschule. Eine Abwägung mit den Interessen der Oberstufe am Gymnasium ist auch hier unerlässlich.

Sonderfall Sprockhövel

Der außerordentlich starke Rückgang der Geburtenzahlen in Sprockhövel fällt unmittelbar ins Auge: Seit 2000 hat sich das Geburtenaufkommen um 38,8 Prozent reduziert. Lag die durchschnittliche Geburtenzahl zwischen 2000 und 2004 noch bei 210, sind es im Mittel der letzten fünf Jahren nur noch 156.

Tab. SP-1: Schulrelevante Eckdaten der Bevölkerungsentwicklung in Sprockhövel (2000 bis 2011)

Jahr*	Bevölkerung insg.	Einwohner 0-<1 J.	Jahrgangsquote	Jg.-Quote NRW	Zuwanderungen	Abwanderungen	Wanderungssaldo
2000	26.454	245	0,93	0,97	1.479	1.330	149
2001	26.419	231	0,87	0,93	1.375	1.405	-30
2002	26.303	204	0,78	0,90	1.377	1.411	-34
2003	26.350	208	0,79	0,88	1.368	1.256	112
2004	26.324	161	0,61	0,87	1.418	1.326	92
2005	26.132	190	0,73	0,85	1.177	1.319	-142
2006	25.982	170	0,65	0,83	1.161	1.234	-73
2007	25.748	155	0,60	0,84	1.180	1.290	-110
2008	25.546	153	0,60	0,84	1.246	1.301	-55
2009	25.511	166	0,65	0,81	1.284	1.238	46
2010	25.408	157	0,62	0,83	1.138	1.130	8
2011	25.654	150	0,58	xxx	1.217	1.245	-28
Mittelwerte 2006-2011	/	/	0,62	0,83**	1.204	1.240	-35

* Bezugsdatum: 31.12. des jeweiligen Kalenderjahres.

** Nordrhein-Westfalen: Mittelwert 2005 bis 2010. Daten des Jahres 2011 lagen zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Textes noch nicht vor.

Quelle: IT.NRW / Ergänzung durch Sprockhövel

Schulen

Solche Zahlen sind einmal mehr Vorzeichen für das künftige Schüleraufkommen. So ist davon auszugehen, dass die Zahl der Grundschulübergänger bis 2017/18 von 220 auf 154 zurückgehen wird. Danach ist mit einem leichten Anstieg zu rechnen (Tab. SP-2).

Tab. SP-2: Schülerzahlprognose für Grundschulen / Grundschulen Sprockhövel insgesamt						
Schuljahr	01/E1	02/E2	03/E3	04	Summe	Züge*
2012/13	191	225	197	220	833	8,7
2013/14	179	192	221	197	789	8,2
2014/15	156	180	189	222	746	7,8
2015/16	174	157	177	189	697	7,3
2016/17	174	175	154	177	680	7,1
2017/18	168	175	172	154	669	7,0
2018/19		169	172	172	513	7,1
2019/20			166	172	338	7,0
2020/21				166	166	6,9

*Teiler: 24 / Berechnung des Verf.

Im Bereich der weiterführenden Schulen befinden sich im Stadtbereich eine Hauptschule in städtischer Trägerschaft

sowie die Wilhelm-Kraft-Gesamtschule in Trägerschaft des Ennepe-Ruhr-Kreises. Die Befassung mit den Perspektiven der Gesamtschule erfolgt in einem späteren Kapitel.

Die Prognose enthält die Anmeldezahl zur Hauptschule im Schuljahr 2012/13. Sie liegt exakt in der Größenordnung einer einzigen Klasse.

Tab. SP-3: Schülerzahlprognose Hauptschule Sprockhövel Status-quo-Prognose nach letzter Eingangsquote (0.12) Schuljahre 2012/13 bis 2020/21								
Schuljahr	Jg. 05	Jg. 06	Jg. 07	Jg. 08	Jg. 09	Jg. 10	Summe	Züge
2012/13	24	44	41	28	41	25	203	1,4
2013/14	26	25	46	42	30	34	203	1,4
2014/15	23	27	26	47	45	25	194	1,4
2015/16	26	24	28	27	51	38	195	1,4
2016/17	22	27	25	29	29	43	176	1,2
2017/18	21	23	29	26	32	24	155	1,1
2018/19	18	22	24	29	28	26	149	1,0
2019/20	20	19	23	25	32	24	143	1,0
2020/21	20	21	20	24	27	27	139	1,0

5. Jg. 2012/13: Anmeldezahl Schuljahr 2012/13 (Stand: März 2012)

Im Schuljahr zuvor zählte die Hauptschule noch 42 Neuaufnahmen. In der vorstehenden Status-quo-Prognose errechnet sich auf der Basis der Anmeldezahlen eine Eingangsquote von 0,12, die mit den Grundschulabgängern verrechnet wird. Im Ergebnis ist die Hauptschule dann in den Eingangsklassen dauerhaft einzügig.

Bei einer Variation der Annahmen, also bei einer unterstellten rückläufigen Nachfrage nach Maßgabe des bisher erfassten Trends, erreicht die Hauptschule in der zweiten Hälfte des Prognosezeitraum gerade noch die Mindestzahl von 18 Neuaufnahmen. Weil aber auch eine solche Prognose gewissen Regelmäßigkeiten in der weiteren Entwicklung folgt, ist sie hochgradig spekulativ. Es wäre fatal, wenn der Schulträger im Vertrauen auf diese Daten schulorganisatorische Maßnahmen vorerst ausschließen würde, denn eine Unterschreitung der ohnehin geringen Schülerzahlen wäre nach allen vorliegenden Erfahrungen mit kleinen Hauptschulen keine Überraschung.

Im Ergebnis bleibt in Sprockhövel mutmaßlich die Auflösung der Hauptschule, folglich ein Verzicht auf weiterführende Bildung in städtischer Trägerschaft. Ob sich diese Perspekti-

ve günstiger darstellt, wenn Sprockhövel die Hauptschulversorgung für Hattingen übernimmt, ist zumindest zweifelhaft.

Angesichts dieser Situation stellt sich die zunehmend drängende Frage, ob es für Sprockhövel eine alternative Angebotsform im Regelschulwesen geben kann. Dies erscheint grundsätzlich möglich, und zwar durch die Ersetzung der Hauptschule durch eine Gesamtschul-Dependance.

Um diese Strukturvariante zu begründen, bedarf es einer grundsätzlichen Vorbemerkung zur Zügigkeit von Gesamtschulen: Nach den schulrechtlichen Vorgaben des Landes Nordrhein-Westfalen müssen Gesamtschulen in der Sekundarstufe I mindestens vierzünftig sein. Mit Blick auf eine auskömmliche Schülerzahl in der verbindlich vorgeschriebenen Oberstufe sind allerdings in der Sekundarstufe I höhere Zügigkeiten wünschenswert und üblich. Gleichzeitig erscheint eine Reduzierung der Zügigkeit in der Sekundarstufe I einer Gesamtschule dann vertretbar, wenn begründete Aussichten bestehen, durch Zugänge aus einer Gesamtschul-Außenstelle und durch Kooperationsabkommen mit Sekundarschulen in signifikantem Maße Seiteneinsteiger in die Oberstufe zu gewinnen.

In der Praxis wird die Mindestzügigkeit von Gesamtschulen in den weitaus meisten Fällen auf einen einzigen Schulstandort bezogen. Das ist aber weder schulrechtlich verbindlich noch stimmt es mit allen vorfindlichen Angebotsformen überein. So ist es durchaus möglich, die Sekundarstufe I einer Gesamtschule auf zwei Standorte, ja sogar auf zwei Städte aufzuteilen. Dazu reichen an jedem Standort drei Züge als Minimum. In der Summe ergibt sich daraus der sechszügige Unterbau der gemeinsamen Oberstufe. Nach dem Muster der Schulträger Borgholzhausen und Werther sowie Bünde und Kirchlengern (alle im Kreis Gütersloh) wäre auch im Ennepe-Ruhr-Kreis eine solche Option denkbar.⁵

Eine so veränderte Struktur würde von der Wilhelm-Kraft-Gesamtschule den Druck nehmen, jedes Jahr ausreichend viele Schülerinnen und Schüler für die eigene Sekundarstufe I gewinnen zu müssen. Gleichzeitig könnte eine mindestens dreizügige Dependance im Ortsteil Sprockhövel das Angebot

⁵ Peter-August-Böckstiegel-Gesamtschule: Borgholzhausen mit 3-zügiger Sekundarstufe I und Oberstufe, Werther mit 4-zügiger Sekundarstufe I. Erich-Kästner-Gesamtschule: Bünde mit 5-zügiger Sekundarstufe I und Oberstufe, Kirchlengern mit 3-zügiger Sekundarstufe I.

einer wohnungsnahen Gesamtschule (bis Jahrgangsstufe 10) verbessern. Die Frage lautet jedoch: Lässt sich ein solches Konzept eines zweipoligen Gesamtschulangebotes auch planerisch begründen?

Zunächst ist festzuhalten, dass aus den Grundschulen Sprockhövels rund 30 Prozent der Schülerinnen und Schüler in den Bildungsgang der Gesamtschule überwechseln.⁶ Davon besucht aber nicht einmal die Hälfte die Kreisgesamtschule, obwohl sie im Stadtgebiet liegt. Das entspricht reichlich einer Klasse. Darüber hinaus wechselten zum Schuljahr 2011/12 weitere 13,1 Prozent in auswärtige Realschulen. Unterstellen wir nun modellhaft,

- dass ein Gesamtschulangebot im Ortsteil Sprockhövel wegen der guten Erreichbarkeit alle Übergänge in die Gesamtschule erfasst,
- dass die Hälfte aller Eltern, die sich bisher für eine auswärtige Realschule entscheiden, die wohnungsnaher Gesamtschule bevorzugen,
- dass die allgemeine Nachfrage nach Gesamtschule steigt, so ist es realistisch, von einem Gesamtschulanteil bei den Grundschulübergängern in der Größenordnung von 40 Prozent auszugehen, mit dem die künftigen Grundschulabgänger verrechnet werden. Die weiteren Berechnungsparameter sind identisch mit denen der Modellrechnungen weiter oben.

Modellrechnung für Gesamtschul-Dependance in Sprockhövel

Annahmen:

Übergangsanteil in %:	40
Einpendleranteil in %	0
Durchgangsquote:	1,00
Klassenfrequenz:	25

⁶ Schuljahr 2011/12: 30,6 Prozent. Schuljahr 2010/11: 29,1 Prozent, Schuljahr 2009/10: 28,5 Prozent.

Ergebnis:

Tab. SP-4: Mögliches Schüleraufkommen in einer Gesamtschul-Dependance in Sprockhövel								
Schuljahr	5. Jg.	6. Jg.	7. Jg.	8. Jg.	9. Jg.	10. Jg.	Gesamt	Züge
2013/14	88						88	3,5
2014/15	79	88					167	3,3
2015/16	89	79	88				256	3,4
2016/17	76	89	79	88			331	3,3
2017/18	71	76	89	79	88		402	3,2
2018/19	62	71	76	89	79	88	464	3,1
2019/20	69	62	71	76	89	79	445	3,0
2020/21	69	69	62	71	76	89	435	2,9

Bei diesem durchaus realistischen Zugang überträfe die Außenstelle der Gesamtschule die erforderliche Mindestzahl von 75 Neuaufnahmen aus den eigenen Grundschulen deutlich. Erst ab 2017/18 wird diese Zahl leicht unterschritten. Es erscheint gleichwohl möglich, diesen Grenzwert auch künftig zu erreichen, und zwar durch eine überzeugende schulische Praxis, notfalls auch durch eine geringfügige Umlenkung von der bisherigen Gesamtschule in die Außenstelle.

Nun liegt die Frage nahe, ob ein solches Konzept ohne Schaden für die bestehende Kreis Gesamtschule umsetzbar ist. Dabei ist zunächst darauf aufmerksam zu machen, dass es sich hier – in welcher Trägerschaft auch immer – um eine schulrechtliche Einheit mit zwei Standorten handelt. Es könnte also problemlos die Zügigkeit der in Haßlinghausen bestehenden Gesamtschule (derzeit sechszügig) reduziert werden, denn ausschlaggebend ist ja die Schülerzahl insgesamt, die mutmaßlich die jetzige Größenordnung der Gesamtschule mindestens erreicht, wenn nicht sogar auch übertrifft.

Allerdings ist die Perspektive der Wilhelm-Kraft-Gesamtschule auch mit Blick auf die Errichtung von Sekundarschulen in ihrem Umfeld zu prüfen, also unter der Annahme, dass Zugänge aus Ennepetal, Gevelsberg und Schwelm spürbar zurückgehen. Immerhin ist hier zu bedenken, dass Sekundarschulen und Gesamtschulen als Schulen des gemeinsamen Lernens konzeptionell starke Übereinstimmungen aufweisen und die wohnungsnahe Erreichbarkeit einer Sekundarschule ein gewichtiges Schulwahlmotiv

der Eltern sein könnte. Sinnvollerweise wird dabei ein Worst-Case-Szenario unterlegt, das drei neue, jeweils dreizügige Sekundarschulen unterstellt. Wie kann sich dies auf die Wilhelm-Kraft-Gesamtschule auswirken?

Diese Frage ist nicht abschließend zu beantworten. Sie gibt Raum für Mutmaßungen, denen so gut wie möglich mit empirisch begründeten Erwartungen zu begegnen ist. Dabei gilt die Aufmerksamkeit zunächst den Schülerzahlen, die im Einzugsgebiet der Gesamtschule künftig die Grundschulen verlassen werden. (Die Stadt Wetter/Ruhr bleibt dabei vorsichtshalber unberücksichtigt.)

Zunächst ist zu prüfen, wie groß das Potenzial der Eltern ist, die sich überhaupt für eine Gesamtschule entscheiden. Zum Schuljahr 2010/11 wechselten 259 von 1.052 Grundschulabgängern der vier Städte in eine Gesamtschule, das entsprach 24,6 Prozent. Ziel-Gesamtschule war jedoch zu rund einem Drittel *nicht* die Wilhelm-Kraft-Gesamtschule. Für dieser Schule liegt das Potenzial bei rund 16 Prozent.

Um künftig bei zurückgehenden Abgängerzahlen der Grundschulen in den vier betrachteten Städten die aktuelle Regelgröße von 168 (6x28) Schülerinnen und Schülern zu erreichen, müsste die Wilhelm-Kraft-Gesamtschule dieses Potenzial wie folgt erhöhen:

Schuljahr	Gesamtschulanteil in % bei 168 Aufnahmen
2013/14	17,7
2014/15	18,7
2015/16	18,4
2016/17	19,5
2017/18	20,9
2018/19	21,2
2019/20	21,5
2020/21	21,1

Es wäre indes auch vertretbar, von einer Reduzierung der Zügigkeit auf 4 parallele Klassen auszugehen, wenn gleichzeitig eine dreizügige Dependence existiert. Dabei vermindert sich die erforderliche Nachfrage folgendermaßen:

Schuljahr	Gesamtschulanteil in % bei 112 Aufnahmen
2013/14	11,8
2014/15	12,5
2015/16	12,3
2016/17	13,0
2017/18	14,0
2018/19	14,1
2019/20	14,4
2020/21	14,1

Noch geringer fiele der erforderliche Anteilswert aus, wenn die Klassenstärken der bestehenden Gesamtschulen an die Gründungsbedingungen für neue Gesamtschule angepasst würden, also mit einem Klassenfrequenzrichtwert von 25 S/K.

In einem weiteren Schritt ist zu prüfen, wie viele Grundschulabgänger ihren Bildungsweg in einem Gymnasium fortsetzen könnten. Die Übergangsquote zum Schuljahr 2011/12 lag in den vier Städten summarisch bei 44,4 Prozent. Legen wir für das künftige Übergangsverhalten modellhaft eine stabile Größe von 45 Prozent zugrunde, so ergibt sich nach Abzug des Gesamtschulanteils und des Gymnasialanteils die nachstehende Bilanz, bei der von einer künftig vierzügigen Gesamtschule am Hauptstandort und einer dreizügigen Dependance ausgegangen wird:

Tab. SP-5: Schülerpotenzial für Sekundarschulen in Ennepetal, Gevelsberg, Schwelm und Sprockhövel bei 4-zügiger IGS mit 28er Klassen und 3-zügiger Dependance mit 25er Klassen					
Schuljahr	Aus GrS*	./. 112 für IGS (1)	./. 75 für IGS (2)	./. 45% für GY	Verbleibend
2013/14	899	112	75	426	285
2014/15	913	112	75	404	321
2015/16	862	112	75	411	264
2016/17	802	112	75	388	227
2017/18	792	112	75	361	244
2018/19	780	112	75	356	237
2019/20	795	112	75	351	257
2020/21	741	112	75	358	197

*Schüler im 4. Schuljahr des Vorjahres

Nach dieser Berechnung verbleiben bis zum Ende des Prognosezeitraums mehr als ausreichend viele Schülerinnen und

Schüler, um damit drei mindestens dreizügige Sekundarschulen zu betreiben.

Wichtig ist der Hinweis, dass eine reduzierte Zügigkeit der Kreis Gesamtschule an ihrem heutigen Standort nicht zwingend zu einem erheblichen Raumüberhang führen wird. Vielmehr ist eher davon auszugehen, dass Einbußen in der Sekundarstufe I am Hauptstandort durch höherer Zugänglerzahlen in der Sekundarstufe II zumindest teilweise ausgeglichen werden. Das wäre dann der erwartbare Fall, wenn die neuen Sekundarschulen in den Nachbarstädten Kooperationsvereinbarungen mit der Gesamtschule treffen würden, die den einschlägig qualifizierten Sekundarschulabgängern einen Rechtsanspruch auf Aufnahme in diese Oberstufe sichert. Selbstverständlich können auch die örtlichen Gymnasien Partnerschulen sein. Diese Wahlmöglichkeit ist allerdings für viele Seiteneinsteiger weniger populär, weil praktisch die Jahrgangsstufe 10 im Gymnasium wiederholt werden muss und die meisten Mitschülerinnen und Mitschüler einer jüngeren Alterskohorte angehören.

Variante Gesamtschulen?

Es wäre auch denkbar, dass in Schwelm und Gevelsberg anstelle einer Sekundarschule eine Gesamtschule eingerichtet wird. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die hier in nicht gymnasiale Bildungsgänge wechseln, wäre dafür ausreichend. Auch eine gravierende Beeinträchtigung der bestehenden Oberstufen an den Gymnasien stünde nicht zu befürchten, denn diese verfügen über außerordentlich starke Jahrgangsbreiten.

Allerdings wären die Folgen von Gesamtschulgründungen für die Kreis Gesamtschule mutmaßlich bedrohlich: Es käme voraussichtlich zu so starken Anmelderückgängen, dass ein Fortbestand dieser Schule kaum noch möglich sein dürfte. Bisher kam etwa jeder zweite Neuzugang aus Ennepetal oder Schwelm – die würden fehlen. Darüber hinaus würden so gut wie keine Seiteneinsteiger in die Gesamtschul-Oberstufe aufgenommen werden können. Es ist daher kaum vorstellbar, dass die Schulaufsicht zusätzliche Gesamtschulen im Einzugsbereich der Kreis Gesamtschule genehmigen wird.

Weniger gravierend wären die Folgen für die Kreis Gesamtschule, wenn sich zwei der drei Städte entschließen würden, in einem Zweckverband eine sechszügige Gesamtschule aus zwei dreizügigen Teilstandorten zu errichten. Der Schülerbedarf entspräche exakt den Berechnungen, die weiter oben für Sekundarschulen angestellt wurden (3 x 25 Schülerinnen und Schüler an jedem Standort). Klärungsbedürftig wäre in diesem Fall, an welchem der beiden Standorte die gemeinsame Oberstufe eingerichtet wird. Auswahlkriterien können beispielsweise Schülerzahlen, vorhandene und nutzbare Raumkapazitäten oder Verkehrsanbindungen sein.

Bei einem solchen Vorgehen würden für die Kreis Gesamtschule bei den Neuzugängen vermutlich keine größeren Nachteile als bei Sekundarschulgründungen entstehen. Anders verhält es sich mit Seiteneinsteigern in die Oberstufe der Kreis Gesamtschule: Diese würden in Haßlinghausen in Anbetracht der eigenen Oberstufe wohl weitestgehend ausbleiben.

*

Soweit die Theorie. Bei einer realitätsnahen Betrachtung ist jedoch auf unabweisbare Unwägbarkeiten hinzuweisen:

- (1) So unterstellen die Berechnungen, dass *alle* Schülerinnen und Schüler der vier Schulträger, die kein Gymnasium und keine Gesamtschule besuchen, nach der Grundschule in eine Sekundarschule oder Gesamtschule übergehen. Das wäre dann eine zweigliedrige Angebotsstruktur, bestehend aus Gymnasien und vier Schulen des gemeinsamen Lernens. Auch wenn sich eine solche Schulstruktur bundesweit zur Angebotsform der Zukunft entwickelt, darf in konkreten Fall die noch bestehende Option des Besuchs auswärtiger Schulen nicht ausgeblendet werden.⁷ Zumindest in den ersten Jahren eines Sekundarschulangebotes kann davon aber nicht ausgegangen werden. Tatsächlich könnte also der in Tabelle SP-5 unter „Verbleibend“ ausgewiesene Schüleranteil auch kleiner ausfallen. Das wäre in den ersten Jahren kein Problem, könnte aber in späteren Jahren eines werden.

⁷ Beispiel: Zusätzliche Einpendler aus Bochum in Wittener Realschulen nach Errichtung der Sekundarschule in Bochum-Langendreer.

- (2) Weiterhin wird in den Modellberechnungen davon ausgegangen, dass in nicht geringem Maße auch künftig Schülerinnen und Schüler nach der Grundschule in *andere* Gesamtschulen überwechseln. Ob das so bleibt oder ob es der Wilhelm-Kraft-Gesamtschule mit einer Außenstelle gelingen kann, höhere Anteile an Gesamtschülern an sich zu binden, ist spekulativ. Die Nachfrage könnte auch geringer ausfallen.
- (3) Ungewiss ist die künftige Stabilität des Überganganteils zum Gymnasium. Zwar ist dieser Bildungsgang bei den meisten Eltern die erste Wahl, dennoch zeigen sich Veränderungen, die einen ungebrochenen Nachfrageanstieg nicht mehr ganz sicher erscheinen lassen. Bereits die Verkürzung der Gymnasialschulzeit von neun auf acht Jahre („G8“) hat zu einer spürbaren Nachfragesteigerung in Gesamtschulen geführt. Es kommt hinzu, dass ausweislich einer umfassenden EMNID-Befragung (3.000 Befragte bundesweit) die Mehrzahl der Eltern die Schulformauslese nach vier Grundschuljahren ablehnen und gleichzeitig die Zustimmung nach Ganztagschulen hohe Werte erreicht.⁸ Beides kommt dem Konzept sowohl der Gesamtschule als auch der Sekundarschule entgegen.

Ein verbleibendes, mit gutem Willen aber lösbares Problem ist die Frage der künftigen Trägerschaft Wilhelm-Kraft-Gesamtschule, denn als schulrechtliche Einheit mit zwei Standorten kann nur eine gemeinsame Trägerschaft in Betracht kommen. Dies könnte auf eine Ausweitung der Kreis-trägerschaft hinauslaufen, auf eine Übertragung der Trägerschaft auf die Stadt Sprockhövel, aber auch auf einen Zweckverband benachbarter Schulträger.

4. Empfehlungen zum Verfahren

Die Umwandlung der vier weiterführenden Schulangebote stellt eine tiefgreifende Veränderung der vertrauten kommunalen Bildungslandschaften dar. Am einfachsten dürften die Entscheidungen in Ennepetal (Hauptschule *und* Real-

⁸ Vgl. Killus, D., Tillmann, K.-J. (Hrsg.): Der Blick der Eltern auf das deutsche Schulsystem. Ergebnisse der 1. JAKO-O-Bildungsstudie. Münster 2011 (Waxmann)

schule stark gefährdet) und Sprockhövel sein. In den beiden anderen Städten ist von einer sehr wahrscheinlichen Auflösung der Hauptschulen auszugehen, während die Realschulen eine gesicherte Zweizügigkeit behalten könnten. Bei einer Umstrukturierung der Schulangebote müssten aber auch diese Realschulen auslaufend aufgelöst werden. Wenn die noch starken Realschulen eine solche Umwandlung nicht akzeptieren, sind lokale Konflikte vorprogrammiert. Inzwischen mehrt sich allerdings die Zahl der Beispiele, bei denen auch starke Realschulen in ihrer Ersetzung durch eine Schule des gemeinsamen Lernens Vorteile für ihre Schülerinnen und Schüler sehen.⁹

Bleiben die Realschulen in Gevelsberg und Schwelm vorerst bestehen, würde sich in diesen Städten ein unvollständige Zweigliedrigkeit aus Realschule und Gymnasium herausbilden. Das dürfte zumindest befristet zu Einpendlerbewegungen aus anderen Städten führen.

Während diesem Problem von den Schulträgern mit höheren Finanzaufwendungen beizukommen ist, bleibt ein anderes Problem ungelöst: Wohin mit den leistungsschwachen Grundschulabgängern? Auch wenn deren Zahl stark sinkt (zusammen 97 Übergänge aus den Grundschulen in Ennepetal, Gevelsberg und Schwelm zum Schuljahr 2011/12, zusammen noch 64 Anmeldungen zum Schuljahr 2012/13), muss die Frage nach einer angemessenen schulischen Versorgung für diese Schülerinnen und Schüler beantwortet werden. Mehr Übergänge in Gesamtschulen sind möglich, werden aber dort mit Blick auf eine wünschenswerte Mindestheterogenität der Lerngruppen nicht gern gesehen. Eine Zentralisierung des Hauptschulangebotes dürfte wenig Aussicht auf Erfolg haben, denn damit entfielen für viele Eltern das letzte Argument, das sie zur Akzeptanz der Hauptschule veranlassen kann, nämlich die wohnungsnahe Erreichbarkeit.

Was kaum genehmigungsfähig ist: Bildung einer speziellen Lerngruppe aus schwächeren Schülerinnen und Schülern innerhalb einer Realschule. Das wäre quasi die Wiedereinfüh-

⁹ Beispiele: Realschulen in Billerbeck und Rheinberg wurden auf eigene Initiative zu Gemeinschaftsschulen, in Petershagen entsteht unter Mitarbeit der Realschule eine Sekundarschule. In Bad Driburg befürwortet die mehrzügige Realschule die Auflösung aller weiterführenden Schulen einschließlich Gymnasium zugunsten einer Gesamtschule.

rung der Verbundschule, die ja im Schulgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen nicht mehr vorgesehen ist.

Es kommt nun in erster Linie darauf an, welche Ziele der Schulträger mit welcher Geschlossenheit verfolgt. Ein so umfängliches Projekt wie das oben geschilderte ist kaum durchsetzbar, wenn es nicht durch einen breiten kommunalpolitischen Konsens getragen wird.

Die Nachfrage nach einer neuen Schulform ist aber auch dann kein Selbstläufer, wenn kommunale Entscheidungsträger einvernehmlich von dieser Angebotsform überzeugt sind. Voraussetzung für einen Anmeldeerfolg, der eine zuvor im Grundsatz beschlossene Auflösung von Haupt- und Realschule rechtfertigt, ist das Vertrauen der Eltern in die Qualität der Sekundarschule. Es ist daher in einem ersten Schritt unerlässlich, ein attraktives pädagogisches Konzept zu entwickeln.

In diesen Prozess sollten Vertreter der örtlichen weiterführenden Schulen eingebunden sein, aber auch externe Experten mit umfassenden Erfahrungen im Umgang mit solchen Konzeptentwicklungen. Der Kreis der Konzeptentwickler sollte klein und überschaubar sein. Bedarfsweise sollten in den Beratungsprozess weitere Fachleute eingebunden werden, etwa aus Berufskollegs, aus örtlichen Unternehmen oder aus maßgebenden Vereinen der Stadt.

Es kann sich auch anbieten, beim Einstieg in den Planungsprozess Berichte aus Schulverwaltungsämtern anzuhören, in deren Zuständigkeitsbereich Sekundarschulen sehr erfolgreich eingeführt wurden, z. B. in Ascheberg (Kreis Coesfeld), Werl (Kreis Soest) oder Werne (Kreis Unna).

Aus Gründen, die weiter unten noch dargelegt werden, bietet es sich für die drei genannten Städte an, ein gemeinsames pädagogisches Konzept für alle Standorte erarbeiten zu lassen. Dabei ist es besonders empfehlenswert, externe Experten mit viel Erfahrung hinzuzuziehen, denn damit kann eine übergreifende Konzeptentwicklung erheblich erleichtert werden. Im Übrigen wäre dies für die beteiligten Schulträger spürbar kostengünstiger als eine Mitwirkung solcher Fachleute allein auf kommunaler Ebene.

Ein pädagogisches Konzept sollte nicht als fertiges Ergebnis eines internen Arbeitsprozesses vorgelegt werden. Zweckmäßig und Akzeptanz fördernd sind Aussprachen mit politi-

schen Vertretern über Zwischenstände und geplante weitere Schritte. So bleibt die Möglichkeit der Revision. In der Praxis kommen Modifikationen der vorgelegten Exposés so gut wie gar nicht vor.

Von herausragender Bedeutung ist die Information der Eltern von Grundschulern. Jeder Schulträger sollte ausreichend Zeit vorsehen, um möglichst in jeder Grundschule das Konzept vorzustellen und dabei auch die Lehrkräfte aus den Grundschulen einzubinden. Eltern haben Anspruch auf umfassende Informationen und lückenlose Darstellungen des Neuartigen.

Als bewährt gelten Besuche auswärtiger Schulen. Schulträger sollten es möglich machen, mit größeren Delegationen vergleichbare Systeme zu besuchen, die nach modernen Methoden unterrichten und dabei Erfolge vorzuweisen haben. Das können Gemeinschaftsschulen in Berlin oder Schleswig-Holstein sein, die Laborschule in Bielefeld oder Standorte der bereits laufenden Gemeinschaftsschulen in Nordrhein-Westfalen, z. B. in Ascheberg. Wichtig ist ein breites Teilnehmerfeld; dazu gehören nicht nur Entscheidungsträger aus der Politik und Verwaltungsfachkräfte, sondern auch Lehrkräfte und Elternvertreter aus den örtlichen Grundschulen sowie die örtlichen Medien.

Es sollte deutlich geworden sein, dass eine erfolgreiche Sekundarschulgründung nur mit maximalem Konsens auf kommunaler Ebene möglich ist. Das gilt nicht nur für die Beschlussfassungen in Ausschüssen und Räten, sondern erstreckt sich auf viele Facetten des gesellschaftlichen Lebens. Hilfreich sind klare Positionsbestimmungen pro Sekundarschule durch die örtliche Wirtschaft, nicht zu unterschätzen ist die Unterstützung durch mitgliederstarke und einflussreiche Vereine.

Nur wenn dieses breite Einvernehmen hergestellt werden kann, besteht eine gute Chance, hinreichend viele Eltern von der Qualität eines noch weithin unbekanntes Schulangebotes so zu überzeugen, dass sie ihre Kinder dort anmelden.

Die vorstehend referierten Erfahrungen aus erfolgreichen Sekundarschulgründungen sind im Fall der Städte Ennepetal, Gevelsberg und Schwelm durch zwei Empfehlungen zu ergänzen. Da alle drei Schulträger für die Nachfrage nach

einer Sekundarschule bei den potenziell vorhandenen Übergängern nicht aus dem Vollen schöpfen können, ist die Gefahr einer wechselseitigen Beeinträchtigung durch Ein- und Auspendler nicht von der Hand zu weisen. Konkret bedeutet das, dass ungleichzeitige Errichtungsbeschlüsse und verschiedenartige pädagogische Konzepte dazu führen können, Pendlerbewegungen auszulösen, die die Standorte bevorzugen oder benachteiligen können.

Wenn es aber das einvernehmliche Ziel der drei Schulträger sein sollte, vorrangig den Schülerinnen und Schülern aus den *eigenen* Grundschulen die Möglichkeit zum Besuch einer Sekundarschule zu eröffnen, wäre es wünschenswert,

- a) die Schulen *zeitgleich* an den Start gehen zu lassen, um Erfahrungsvorsprünge zu vermeiden, und
- b) dafür Sorge zu tragen, dass für alle Standorte ein *einheitliches pädagogisches Konzept* entwickelt wird, das der Gefahr der Schwächung durch unterschiedlich attraktive Schulprofile entgegenwirkt.

Damit besteht eine Chance, auch im Zeichen sinkender Schülerzahlen dem vielfach befürchteten „Schulkannibalismus“ entgegenzuwirken.

5. Fazit

Der vorgelegte Entwurf einer abgestimmten Neuordnung des Sekundarschulwesens im Südteil des Ennepe-Ruhr-Kreises (unter Einschluss der Stadt Sprockhövel) ist zwar grundsätzlich umsetzbar, stellt aber in zweierlei Hinsicht hohe Anforderungen an die beteiligten Schulträger. Sie müssen sich zunächst intern darauf verständigen, in ihrem Zuständigkeitsbereich das neue Schulangebot anzustreben. Zweitens ist es unerlässlich, die interkommunale Zusammenarbeit zu suchen, um ein ausgewogenes Schulangebot in der gesamten Region bereitzustellen. Hier wäre es hilfreich, wenn sich die Schulträger auf den Grundsatz verständigten, eine möglichst hohe Eigenversorgungsquote anzustreben, also das Pendleraufkommen auf die gesetzlich unvermeidlichen Fälle zu begrenzen.

Wenn dies gelingen sollte, haben die beteiligten Schulträger eine gute Chance, ein langfristig anerkanntes und weitge-

hend demografiefestes weiterführendes Schulangebot zu realisieren.

Das Ausmaß der verbleibenden Unwägbarkeiten wird nicht verkannt. Ungewiss erscheint die Position der bestehenden Schulen zu ihrer unvermeidlichen Schließung, ungewiss ist auch die Nachfrage der Eltern nach den neuen Bildungswegen. Letztlich entscheidet allein das Anmeldeverhalten der Eltern über den Erfolg einer neuen Schule, die derzeit noch vielfach unbekannt ist. Umso wichtiger ist der Dialog der Politik und der Verwaltungen mit den beratenden Grundschul-Lehrkräften und mit Eltern von Grundschulern.

Arnsberg, 07. Juni 2012

Dr. Ernst Rösner